

0. Einleitung

0.1 Gegenstand und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit geht von der Annahme aus, dass die Rezeption von Ironie im Allgemeinen problematisch ist und dem betreffenden Rezipienten beim Umgang mit literarischen Texten besondere Hürden bereitet, die aus der Natur des Phänomens bzw. aus seinen Merkmalen selbst resultieren. Tatsächlich zeichnet sich die Ironie, die in ihrer einfachsten und tradierten Form als eine Redefigur gekennzeichnet wird, bei der das Gesagte nicht das Gemeinte oder umgekehrt das Gemeinte nicht das Gesagte ist, durch bestimmte Merkmale aus, die ihre Rezeption problematisch machen. Die wichtigsten davon sind die Verstellung, die Kontradiktion zwischen Gesagtem und Gemeintem und Indirektheit der ironischen Äußerung.

Aufgrund der erwähnten Merkmale der Ironie erweist sich ihre Rezeption insbesondere in schriftlich literarischen Texten als höchst problematisch, solange die Intention des Autors in einem literarisch-ironischen Text von dem verschieden ist, was er tatsächlich schreibt. Denn in diesem Fall bestünde die Aufgabe des Lesers dementsprechend darin, das genaue Gegenteil des Geschriebenen zu erschliessen. Der Rezipient, der einmal diese Eigenheit des Schriftstellers erkannt hat, kann dann umso mehr die ironischen Aussagen des Textes erfassen und einordnen.

Als Stilmittel wird die Ironie in der DDR-Literatur der jüngsten Phase bevorzugt und intensiv verwendet. Die Verwendung der Ironie als Schreibart in der DDR-Literatur scheint für Autoren der damaligen Zeit eine sozio-politische Funktion zu erfüllen, um herrschende Missstände und Meinungsunterdrückung in der Gesellschaft der Kritik auszusetzen. Der ironische Verfasser nutzt in diesem Fall die Ausdrucksform der Ironie als

Mittel der kritischen Reflexion, um gesellschaftliche und politische Missstände distanziert und in indirekter Weise darzustellen, und zwar mit dem Wunsch, dass diese als solche vom Leser erkannt, kritisiert und eventuell bekämpft werden können.

Der 1929 in Berlin-Ost geborene Literaturpreisträger Günter de Bruyn zählt zu den bekannten DDR-Autoren, in deren literarischem Werk sich beispielhaft das Phänomen der Ironie nachweisen lässt. De Bruyn bedient sich der Ironie als Mittel zur Darstellung von Missständen und Problemen, denen eine unmittelbare öffentliche Bedeutung in der DDR-Gesellschaft zukommt. Opportunismus, Anpassung, Wohlstandsdenken, Erfolgssucht sowie das verantwortungslose Handeln gehören zu den Kernproblemen der DDR-Gesellschaft, mit denen sich de Bruyn in seinen literarischen Werken in lakonischer, ironisch-kritischer Sprache auseinandersetzt. De Bruyns Roman „Preisverleihung“ (1972) nimmt in der vorliegenden Untersuchung einen Hauptteil der Werkanalyse ein. Am Beispiel ausgewählter Textstellen aus diesem literarischen Werk Günter de Bruyns verfolgte die vorliegende Arbeit letztlich das Ziel, das literarische Phänomen der Ironie bei dem Autor zu analysieren unter der Berücksichtigung des Rezipienten und der Probleme, die ihm durch den Umgang mit ironischen Textstellen begegnen können. Anschliessend unternimmt die Arbeit den Versuch, Vorschläge zu bieten, wie die beschriebenen Probleme möglicherweise überwunden werden können.

0.2 Forschungsstand und Forschungsmethode

Die Erforschung über die Ironie ist umfangreich. Ihr Wesen als ein interdisziplinäres Phänomen, mit dem sich nicht nur literarische, sondern auch sprachwissenschaftliche Arbeiten beschäftigen, ergibt eine Vielzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, d.h. literaturwissenschaftlicher und sprachwissenschaftlicher Natur zur Ironie.

Diese Untersuchungen sowohl im literarischen als auch im sprachwissenschaftlichen Kontext leisten meines Bewertens in erster Linie einen Beitrag zur Erklärung des Phänomens der Ironie und stellen einen theoretischen Hintergrund dar, der dazu dient, mit dem Phänomen der Ironie vertraut zu machen. Jedoch haben die bisherigen Untersuchungen zur Ironie den Ironierezipienten keine große Beachtung verliehen. Die Frage nach Schwierigkeiten und Problemen der Ironierezeption bleibt trotz den vielfältigen Abhandlungen unberücksichtigt.

Die Arbeit von Bettina Schubarth „Ironie in Institutionen“¹ hat diese Lücke ausgefüllt und stellt den Ironierezipienten und seine Haupttätigkeiten in den Mittelpunkt der Untersuchung. Schubarth bildet ihren Ansatz im Rahmen der Theorie der funktionalen Pragmatik und hält die Kooperation von Sprecher und Hörer bzw. von Ironieproduzenten und Ironierezipienten für eine relevante Voraussetzung für das Gelingen der ironischen Sprechhandlung.

Der Ironierezipient spielt genauso in dieser vorliegenden Arbeit, die sich in erster Linie mit der Rezeptionsproblematik der Ironie befasst, eine unentbehrliche Rolle. Deswegen stützt sich diese Arbeit zum großen Teil

¹ Schubarth, Bettina (2001): Ironie in Institutionen. Die Reflexion gesellschaftlichen Wissens im ironischen Sprechen. München.

auf die Überlegungen von Bettina Schubarth, da sie den Ironierezipienten hauptsächlich betreffen.

Die Arbeit lehnt sich außerdem an die Rezeptionstheorie und den Ansatz der interkulturellen Hermeneutik mit dem Ziel, die Rezeptionshürden, denen sich ägyptische Adressaten beim Umgang mit dem literarischen Werk Günter de Bruyns ausgesetzt werden können, näher zu beschreiben. Die vorliegende Arbeit geht also von ihrer allgemeinen Hypothese aus, dass die Rezeption der Ironie nicht ohne Weiteres von Statten geht und mit sich Hürden bringt, die sich aus der Natur des Phänomens bzw. aus seinen Merkmalen selbst resultieren, und verfolgt im besonderen die Annahme, dass die Stilform der Ironie ägyptischen Studenten im Umgang mit ironischen Textstellen aus de Bruyns Romanen Hürden bereitet.

Günter de Bruyn und sein Werk

Der DDR Autor Günter de Bruyn nimmt mit seinem literarischen Werk eine Sonderstellung in der literaturwissenschaftlichen germanistischen Forschung ein. Bei den meisten literaturwissenschaftlichen Untersuchungen zu Günter de Bruyn geht es um Rezensionen einzelner Texte, die innerhalb der DDR Gesellschaft eine besondere Bedeutung haben. Dazu gibt es auch eine nicht wenige Zahl von Dissertationen, die sich trotz unterschiedlicher Themen vorwiegend auf Gesellschaftsromane konzentrieren, die Günter de Bruyn seit Ende der 60er Jahren geschrieben hat. Hervorragende Stellung haben in diesem Zusammenhang die Romane „Preisverleihung“ 1972, „Märkische Forschungen“ 1978 und „Neue Herrlichkeit“ 1982, deren Grundton in erster Linie durch Ironie geprägt ist.

Ein genauer Blick in die über Günter de Bruyns verfassten Arbeiten zeigt deutlich ihre allgemeine Übereinstimmung in der Betrachtung der Ironie

Günter de Bruyns als das wichtigste Gestaltungsmittel seiner Prosatexte, sogar auch in den Arbeiten, die sich nicht primär mit de Bruyns Ironie auseinandersetzen, fehlt es nicht an diesem Hinweis. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist der 1983 von Karin Hirdina verfassten Artikel Ironie und Satire in den kleinen Romanen: „Die Preisverleihung“ und „Märkische Forschungen“.² Die Autorin weist in diesem Artikel auf einige ironische Stellen aus den genannten Romanen hin und kommentiert sie im Hinblick auf die gesamte Handlung.

Die anderen relevanten Abhandlungen zum Werk Günter de Bruyns konzentrieren sich ganz besonderes auf thematische Aspekte. An dieser Stelle sei beispielsweise auf Frank Hafners Arbeit über das „Heimatsverständnis“ Günter de Bruyns in der sozialistischen Gesellschaft verwiesen.³ Hafner setzt sich in dieser Arbeit durch die Analyse einiger Prosatexte aus dem Werk Günter de Bruyns zum Ziel, die Problematik des Gegensatzes von Familie, der ursprünglichen Heimat des Menschen und Staat, der bei den Menschen das Gefühl der Entfremdung erzeugt, aufzuzeigen, um dadurch weiterhin zu untersuchen, was Günter de Bruyn unter „Heimat“ versteht. Das Thema 'Heimat' wird auch von Lutz Kube angeregt und begleitet. In Ihrer Arbeit wird das Thema 'Heimat' in de Bruyns Werken zum Zentrum der Werkanalyse gemacht. Ziel ihrer Arbeit besteht darin, Vorstellungen zum Heimatbegriff bei Günter de Bruyn genauer zu definieren.⁴ Andere Abhandlungen zum Werk Günter de Bruyns

² Hirdina, Karin (1983): Günter de Bruyn. Leben und Werk. Westberlin.

³ Hafner, Frank (1992): Heimat in der sozialistischen Gesellschaft. Der Wandel des DDR-Bildes im Werk Günter de Bruyns. München.

⁴ Kube, Lutz (2000): Zwischen „Heimat“ Brandenburg und Sozialismus: Wege der Identitätsfindung im Werk Günter de Bruyns. Chapel Hill.

⁵ Firle, Marga (1987): Erzählen als Sprachhandlung in der poetischen Kommunikation. Untersuchungen zum Kommentieren in den „Märkischen Forschungen“ von Günter de Bruyn. Berlin.

beschäftigen sich mit erzähltechnischen Aspekten, wie Marga Firles Arbeit über die Funktion des Kommentars in Märkische Forschungen.⁵

Zur Ironierezeption in Günter de Bruyns Werk, deren Erörterung auch für die vorliegende Arbeit relevant ist, soll im besonderen auf die Arbeit von Magdalena Gram über das künstlerische Wirklichkeitsverhältnis Günter de Bruyns verwiesen werden.⁶ Die Arbeit setzt sich zum Ziel, anhand ausgewählter Prosatexte Günter de Bruyns und mit Rücksichtnahme des großen Wandels, den Günter de Bruyns Erzählweise seit Ende der 60er Jahre durchgemacht hat, das Besondere seiner Wirklichkeitssicht ans Licht zu bringen. Dazu setzt sich Gram in ihrer Arbeit mit der Ironie als Stilmittel in de Bruyns Werk auseinander und betont dabei auch, dass die Spezifik von Günter de Bruyns Erzähltechnik vor allem in der Verwendung der Ironie als Erzählmittel besteht. Darauf habe ich mich in dieser Arbeit zum großen Teil gestützt.

Trotz der großen Beachtung, die das Werk Günter de Bruyn in Deutschland seit Ende der 60er Jahre findet, gibt es meines Wissens in der ägyptischen Germanistik bisher kaum eine wissenschaftliche Arbeit, die sich mit dem Werk Günter de Bruyns beschäftigt. Daher bleibt die Analyse von Günter de Bruyns Werk im Spiegel der Ironie als das wohl charakteristische Stilmittel in seiner Prosa in der ägyptischen Germanistik unberücksichtigt.

Unter Nutzung der bereits verfügbaren Sekundärliteratur unternimmt diese Arbeit weiterhin den Versuch, die Ironie im literarischem Werk Günter de Bruyns genauer zu analysieren und die aus ihrer Rezeption durch

⁶ Gram, Magdalena (1988): Das künstlerische Wirklichkeitsverhältnis Günter de Bruyns. Dargestellt an Figurenwahl, Konfliktgestaltung und Erzählweise seiner ausgewählten Prosawerke. Leipzig

ägyptische Deutschlehrer-Anwärter entstehenden Hürden zu untersuchen. Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass nach meiner Kenntnis bisher keine wissenschaftliche Arbeit verfasst wurde, die sich mit der empirischen Auslegung ironischer Textstellen im fremdsprachlichen Literaturunterricht beschäftigt, um die daraus resultierten Hürden aufzuzeigen, denen die ägyptischen Rezipienten im Umgang mit Ironie im literarischen Text gegenüberstehen. Das stellt enorm eine Lücke dar, die diese Arbeit auszufüllen sucht.

0.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich nach einer Einleitung und vier Kapiteln:

Das erste Kapitel „Theoretische Grundlage der Ironie“ befasst sich mit dem Phänomen der Ironie, mit seinen Merkmalen und Strukturen mit dem Ziel, sich mit dem Gegenstand der Arbeit vertraut zu machen.

Das zweite Kapitel „Ironie in der DDR Literatur“ befasst sich mit Günter Bruyns Konzeption des Ironischen. Daran schliesst sich eine Analyse von ironischen Textstellen aus de Bruyns Werk an. Der 1972 geschriebene Roman „Preisverleihung“ und der Roman „Neue Herrlichkeit“ 1982, in denen sich Günter de Bruyn hauptsächlich mit Problemen der DDR Gesellschaft aus kritisch ironischer Sicht auseinandersetzt, bilden den Schwerpunkt des Kapitels.

Die Untersuchung von de Bruyns Werk konzentriert sich auf die Analyse ironischer Textstellen mit dem Ziel, die Ironie in Wort, Äußerung und Handlung näher zu bestimmen und ihre Wirkung auf den Rezipienten herauszuarbeiten.

Das dritte Kapitel „Hürden bei der Ironierezeption für ägyptische Deutschlehrer-Anwärter und Bewältigungsmöglichkeiten“_befasst sich mit der Rezeption der Ironie in Günter de Bruyns Werk und mit den daraus resultierten Hürden für den betreffenden Rezipienten.

Im vierten Kapitel „Schlussfolgerung“ lassen sich die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassen. Am Ende steht das **Literaturverzeichnis**.

Ain Shams Universität
Pädagogische Fakultät
Deutsche Abteilung



Ironie und ihre Rezeption am Beispiel ausgewählter Romane von Günter de Bruyn

Magisterarbeit

eingereicht von

Samah Said Ali Hussein

Assistentin an der Deutschen Abteilung
der Pädagogischen Fakultät der Ain Shams Universität

betreut von

Prof. Dr. Iman Schalabi

Deutsche Abteilung
Pädagogische Fakultät
Ain–Shams Universität

Ass. Prof. Dr. Ursula-Renate Riedner

Gastprofessorin an der Deutschen
Abteilung der Philosophischen Fakultät
Helwan Universität

Dr. Salah Helal

Dozent an der Deutschen Abteilung
der Pädagogischen Fakultät
Ain–Shams Universität

Kairo 2009

Dankwort

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die zum Zustandekommen dieser Arbeit beigetragen haben. Als erstes gilt mein besonderer Dank meiner Lehrerin und Betreuerin Frau Professor Dr. Iman Schalabi, Vizedekanin für Gesellschafts-und Umweltangelegenheiten an der Pädagogischen Fakultät der Universität Ain Schams. Ihrer geduldigen Unterstützung und Betreuung auf der wissenschaftlichen Ebene ist es zu verdanken, dass die Arbeit in der jetzt vorliegenden Form abgeschlossen wurde.

Herrn Professor Dr. Baher El Gohary, Professor an der Al-Asun Fakultät der Universität Ain Schams möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen, für seine Bereitschaft meine Arbeit zu begutachten. Danken schulde ich ihm auch für die Ehre, die er mir erweist, den Vorsitz dieser Verteidigung zu führen.

Mein großer Dank gilt gleichfalls Frau Dr. Safaa Schalabi, Assistenz-Professor an der Abteilung der Germanistik der Universität Kairo, für ihre Bereitschaft, meine Arbeit zu begutachten und an meiner Verteidigung mitzuwirken.

Aus ehrlicher Dankbarkeit fühle ich mich verpflichtet, Dr. Salah Helal, Dozent an der Deutschen Abteilung der pädagogischen Fakultät der Universität Ain Schams für seine wissenschaftliche und mich fördernde Betreuung meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Frau Dr. Ursula Renate Riedner, der ehemaligen DAAD-Lektorin an der Abteilung für Germanistik der philosophischen Fakultät der Universität Helwan, bin ich für ihre fördernde Unterstützung zu besonderem Dank verpflichtet.

In diesem Zusammenhang möchte ich bei dem DAAD für die Verleihung eines Sommerkurzstipendiums zur Materialsammlung in Braunschweig 2007 meinen Dank zum Ausdruck bringen.

Ferner gilt mein Dank Herrn Dr. Eckehard Czucka, Professor an der Abteilung für Sprache und ihre Didaktik an der Technischen Universität Braunschweig für seine engagierter Hilfe und seine Hilfsbereitschaft während meines Aufenthaltes in Deutschland.

Für das Korrekturlesen dieser Arbeit bin ich Frau Dr. Gertrud Simmert-Genedy, die zur Zeit an der GUC tätig ist, zu herzlichem Dank verpflichtet.

Als letztes möchte ich meiner Mutter, meinen Schwestern und meinem Mann danken, die mir auf dem langen Weg bis zum heutigen Tag immer eine große Hilfe und Stütze waren.

Samah Said

Kairo, 2009

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	1
0.1	Gegenstand und Ziel der Arbeit	1
0.2	Forschungsstand und Forschungsmethode	3
0.3	Aufbau der Arbeit	7
1.	Theoretische Grundlage	9
1.1	Die Bestimmung der Ironie	9
1.1.1	Die Bestimmung der Ironie in der Alltagskommunikation	9
1.1.2	Die Bestimmung der Ironie in der Fachliteratur	11
1.2	Merkmale der Ironie	17
1.2.1	Die Bezeichnung der Ironie als Verstellung	17
1.2.2	Die Ironie als Mittel der Kontradiktion zwischen Gesagtem und Gemeintem	18
1.2.3	Die Ironie als Mittel zum Spott und gleichsam zur Kritik	19
1.3	Strukturen der Ironie	22
1.3.1	Kontext- und Situationabhängigkeit der Ironie	22
1.3.2	Der Objektdurchblick (Indirektheit)	24
1.3.3	Die Einfühlung als Hauptelement der Ironie	25
1.3.4	Das innerseelische Freisein und Übergeordnetheit als Bedingung zur Ironie	25
1.4	Arten der Ironie	27
1.5	Ironie als literarisches Phänomen	29
1.6	Zur Rezeption der Ironie	35
2.	Ironie in der DDR-Literatur	40
2.1	Ironie als Stilmittel in der DDR-Literatur	40
2.2	Ironie im Kontext „Realismus“ versus „Sozialistischer Realismus“ bei Günter de Bruyn	44
2.3	Ironie als realistischer Grundsatz bei Günter de Bruyn	51
2.4	Neubestimmung der Leserrolle in der Literaturprosa der DDR	57

2.5	Das literarische Phänomen der Ironie in Günter de Bruyns „Preisverleihung“ 1972	59
2.5.1	Ironie der Handlung in de Bruyns „Preisverleihung“	59
2.5.2	Ironie des Wortes (Der Titel als ironisches Element)	68
2.5.3	Der Erzähler als Ironiker und Mittler zwischen Autor und Leser im Text (Ironie der Äußerung)	70
2.5.3.1	Darstellung der Ironie zwischen Wahrheit und Lüge in der Privatsphäre	72
2.5.3.2	Darstellung der Ironie zwischen Ehrlichkeit und Anpassung am Beispiel der Intellektuellen.	78
2.5.4	Ironische Darstellung der bäuerlichen Frauenfigur Ulla Schuster	86
2.5.5	Darstellung von ironisch-ästhetischen Bildern	91
2.6	Allgemeine Züge der Ironie in Günter de Bruyns Werk	95
3.	Hürden bei der Ironierezeption für ägyptische Deutschlehrer-Anwärter und Bewältigungsmöglichkeiten	101
4.	Schlussfolgerung	108
	Literaturverzeichnis	114

1. Theoretische Grundlage

1.1 Die Bestimmung der Ironie

Dieses Kapitel umfasst den theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit. Es geht um die Bestimmung der Ironie als literarisches Stilmittel und um ihre Rezeption in schriftlich niederlegten literarischen Texten. Hierbei konzentriert sich dieses Kapitel auf die Feststellung, dass das Fremdwort „Ironie“ als Entlehnung aus dem griechischen „ironeia“ seit dem 18. Jahrhundert bis heute noch nicht eindeutig definiert werden konnte. Dies liegt an ihrer nicht eindeutigen Gestalt.¹ Sie kommt als bedeutendes Element in der Alltagskommunikation oder als literarische Kunstform vor und somit ist die Ironie als interdisziplinäres Phänomen zu betrachten und zu bewerten.

1.1.1 Die Bestimmung der Ironie in der Alltagskommunikation

In der Alltagskommunikation, wo die Ironie sehr häufig im umgangssprachlichen Gebrauch vorkommt, wird diese als „eine Redeweise, bei der das Gegenteil des eigentlichen Wortlauts gemeint ist“ bestimmt, z.B. wenn ein Skandal eine „schöne Geschichte“ genannt wird² oder wenn man sagt „Das ist mir ein schönes Wetter“, obwohl es regnet. Diese Beispiele aus der Umgangssprache zeigen bereits, inwiefern die Rezeption der Ironie nicht ohne Weiteres von Schatten geht. Trotzdem

¹ Schubarth, Bettina (2001): Ironie in Institutionen: Die Reflexion gesellschaftlichen Wissens im ironischen Sprechen. München, S.46-47.

² Schweikle, Günther (H.g.) (1984): Metzler – Literatur – Lexikon: Stichwörter zur Weltliteratur. Stuttgart, S.213.

⁹ Bantel, Otto (1974): Grundbegriffe der Literatur. Frankfurt am Main, S.48.

versteht man die Ironie in solchen Beispielen wesentlich durch den Tonfall des Redners.³

Dazu erklärt Rudolf Jancke in diesem Zusammenhang, dass beim Einsetzen der Ironie in der Alltagskommunikation die Verwendung von bestimmten Gesten und Akzentuierungen, die der Ironiker während der Situation zum Ausdruck bringt, für die Erklärung des ironischen Phänomens wesentlich sein kann. Laut Jancke: "Sie (Gesten) sind da, dann sind sie erst einmal Anzeichen dafür, dass das ironische Phänomen überhaupt da ist."⁴

Im Allgemeinen zeichnet sich die Ironie in der Alltagskommunikation durch vier Hauptelemente. Es sind Sprecher, Hörer, die Äußerung und den Kontext. Diese vier Hauptelemente sind genauso charakteristisch für die literarische Ironie, aber mit einigen Unterschieden, die die Bezeichnungen betreffen. In schriftlich literarischen Texten tritt die Bezeichnung des Erzählers und des Rezipienten im Unterschied zum Sprecher und Hörer hervor. Besonders relevant sowohl für die Ironie des Alltags als auch für die Ironie als literarische Kunstform ist der Kontext. Er ist ein Hauptelement in der ironischen Äußerung und muss sowohl dem Sprecher bzw. dem Erzähler als auch dem Hörer bzw. dem Ironierezipienten verständlich sein, um die Ironie als solche zu erkennen. In literarischen Texten müssen Kontext und Allgemeinverstehen des Rezipienten die in der Kommunikation bedeutsamen Gesten und Stimmakzente ersetzen.

⁴ Jancke, Rudolf (1929): Das Wesen der Ironie. Eine Strukturanalyse ihrer Erscheinungsformen. Leipzig, S.4.